

„Ja, wir wollen den Islam leben“

BZ-SERIE „MUSLIMISCHES LEBEN IN LÖRRACH“ (2): Die islamische Gemeinschaft Milli Görüs / Im Visier der Verfassungsschützer

VON UNSEREM MITARBEITER
JÜRGEN ENDRES

LÖRRACH. Der Terrorismus oder der Kopftuchstreit bestimmen derzeit die Diskussion um den Islam. Abseits davon existiert jedoch auch ein anderer Islam. Ein muslimischer Alltag, der, weil unaufgeregt und unspektakulär, kaum wahrgenommen wird und doch in Deutschland, wo etwa 3,5 Millionen Muslime leben, in der Gesellschaft verankert ist. Eine BZ-Serie geht der Frage nach, wie Muslime in Lörrach leben.

Die „Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V.“ (IGMG) steht unter Beobachtung. Der Verfassungsschutzbericht 2004 des Landes Baden-Württemberg widmet der Organisation etwa 20 Seiten. Fazit der Verfassungsschützer über den eingetragenen Verein: islamistisch, undemokratisch, zweifelhafter Integrationswille. Eine der etwa 300 in Deutschland von Milli Görüs betriebenen Moscheen steht in Lörrach, genauer in einem zurückgelege-



Die tanzenden Kinder-Derwische von Milli Görüs traten beim multireligiösen Abschluss der Ausstellung „Religionen begegnen sich in der Kunst“ im Museum am Burghof auf.

FOTO: NIKOLAUS TRENZ



DAHEIM IN ZWEI WELTEN
MUSLIMISCHES LEBEN IN LÖRRACH

nen Gebäude in der Schwarzwaldstraße unweit des Güterbahnhofes. Radikale Islamisten in Lörrach?

Nachdem der Reporter sich seiner Schuhe entledigt hat, führt eine schmale Treppe in die Räumlichkeiten der IGMG. Dort trifft er auf Yaruz Hallac, den ersten Vorsitzenden der Milli Görüs in Lörrach, in der derzeit etwa 50 Männer, 50 Frauen und 30 Jugendliche in den jeweiligen Abteilungen organisiert sind. Deutschlandweit sollen es etwa 26 000 Mitglieder sein. Natürlich kennt Hallac die Vorwürfe des Landesamtes für Verfassungsschutz, ohne jedoch, wie er beteuert, die jeweiligen Berichte selbst gelesen zu haben. Der erste Vorsitzende gibt sich gelassen, hinterfragt und relativiert: Islamistisch? „Ja, wir sind islamistisch, wenn es darum geht, den Islam zu leben“. Undemokratisch? „Was heißt undemokratisch? Das Einhalten der Gesetze Gottes?“ Und nach einem kurzen Schmunzeln fährt er fort:

„Wir haben nicht den Drang, hier eine Monarchie einzuführen“.

Für die Mitglieder von Milli Görüs kann der Islam, so betont Hallac auf den zweifelhaften Integrationswillen der Vereinigung angesprochen, keinesfalls zweitrangig sein. Ziel von Milli Görüs sei es, den Islam mit dem Alltagsleben zusammenzuführen. Dass dabei im Idealfall der Alltag an den Islam und nicht etwa der Islam an den Alltag angepasst werden soll, daran lässt Hallac in seinen Ausführungen keinen Zweifel. Und natürlich könne der Islam auf keinen Fall staatlich organisiert und kontrolliert sein. „Bei uns kann der Hoca sagen, was er will“, fährt Hallac fort und deutet so zugleich eine Abgrenzung etwa zur DITIB an, die dem Amt für religiöse Angelegenheiten in der Türkei unterstellt ist und in Lörrach ebenfalls eine Moschee betreibt.

Trotz diverser Unterschiede, ist die Grenzziehung zwischen den drei in Lörrach existierenden Moscheevereinen jedoch nicht mehr so eindeutig, wie sie einmal war. Dass Mitglieder eines Moscheevereins auch in den anderen Lörracher Moscheen beten, ist mittlerweile durchaus üblich. „Wo man früher durch schwarz-weiß-Malerei getrennt hat, sieht man heute zumindest Graustufen“, er-

klärt Hallac dazu. Was jedoch nicht bedeutet, dass die Grenzen ganz verschwimmen. „Zwar dienen wir alle der gleichen Sache, nur die Wege unterscheiden sich“. Der Weg zum Ziel, den Hallac dabei im Verlauf des Gesprächs für seine Vereinigung skizziert, erscheint dabei zumindest in seinen Grundlinien wenig flexibel und wenig kompromissbereit. So gibt es nach dem Verständnis der Milli Görüs-Mitglieder strikte islamische Gebote und Pflichten, die ungeachtet des gesellschaftlichen Umfeldes definitiv nicht verhandelbar sind. Dazu gehört etwa auch das häufig diskutierte Kopftuchgebot ohne jedwede Ausnahmeregelung, das der erste Vorsitzende der IGMG als Beispiel anführt.

Seit geraumer Zeit hat die Milli Görüs-Gemeinde in Lörrach keinen hauptamtlichen Hoca mehr. Diesen haben die Mitglieder der Gemeinde, wie bei Milli Görüs allgemein üblich, bisher aus eigener Tasche bezahlt. Jeder, was er leisten konnte und wollte, so Hallac. Die Aufgaben des hauptamtlichen Hocas, wie etwa das Vorbeten bei den rituellen Gebeten, übernehmen jetzt Gemeindeglieder, die über das dazu notwendige theologische Basiswissen verfügen. Auch der Koranunterricht für Kinder und Jugendliche wird auf

diese Weise fortgeführt und es bestehen Überlegungen in den Reihen der IGMG Lörrach, auf den hauptamtlichen Hoca erst einmal zu verzichten. Auch aus Kostengründen. Überwiegend finanzielle Gründe sind es zudem auch, die die Lörracher Milli Görüs Gemeinde zur Zeit davon abhalten, ein geeignetes Baugrundstück oder Gebäude zu erwerben, was ein erklärter Wunsch für die Zukunft des Vereins in Lörrach ist.

Beim Verlassen der Moschee bleiben viele Fragen ungeklärt. Sicher hat sich Milli Görüs in Lörrach nicht als eine Vereinigung bärtiger, muslimischer Fanatiker präsentiert. Eher als Vereinigung streng gläubiger Muslime mit überaus konkreten und zugleich festen Vorstellungen vom interkulturellen gesellschaftlichen Zusammenleben in Deutschland. Dass zumindest einige dieser Ansichten dabei als nicht verhandelbar erklärt werden, erschwert zweifellos auch in Zukunft den viel beschworenen euro-islamischen Dialog mit der IGMG. Sicher auch in Lörrach.

Der Autor Jürgen Endres ist Islamwissenschaftler und lebt in Lörrach.

Bisher erschienen: „Vertraut und doch fremd“, Einführung (BZ 14. Juli)